Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bauländer Bote und Boxberger Anzeiger. 1892-1918 1916

262 (9.11.1916)

Visual Library

Bauländer Bote

und

Boxberger Anzeiger

Gelesenstes Tageblatt des badischen Baulandes

Erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertags
Preis: Monatlich . . . Pfg.
Vierteljährlich . . Mk.
frei ins Haus geliefert

Anzeigen werden mit 15 Pfennig per einspaltige Zeile berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt

Postscheck-Konto 4654, Karlsruhe

Hauptanzeigeblatt für die Bezirke Adelsheim, Boxberg u. deren Umgebung

Gratis: Amtliches Verkündigungsblatt (wöchentl.) Illustriertes Sonntags-Blatt

Holzsubmissions- und Versteigerungs-Anzeiger für den Odenwald

Gratis: Prakt. Mitteilungen für Gewerbe (monatl.) u. Handel, Haus- u. Landwirtschaft

Nr. 262 | Druck und Verlag Buchdruckerei Adelsheim, Adolf Heppeler Telefon No. 18 | Adelsheim, Donnerstag, 9. November 1916 | Verantwortlich: A. Heppeler in Adelsheim. | 40. Jahrg.

Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Nördlich der Somme ging tagsüber die Gefechtstätigkeit über mäßige Grenzen nicht hinaus. Nächtliche englische Angriffe zwischen Le Sars und Gueudecourt scheiterten in unserem Feuer.

Südlich der Somme griffen die Franzosen beiderseits von Ablaincourt an. Unsere in dem Südteil von Ablaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt. Das Dorf Pressoire ging verloren; auf dem Nordflügel des Angriffs wurde der Feind zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Lebhafte Artillerietätigkeit im Maasgebiet.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Der Toelgyes-Abschnitt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang weitere kleine Vorteile.

Vorwärts des Bodza-Passes sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellung wieder entrissen; am Tatar Havas-Paß sind feindliche Angriffe abgeschlagen. — Der Erfolg in der Gegend von Tzini konnte weiter ausgenutzt werden. Die Gefangenenzahl erhöht sich.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Feindliche Angriffe im Cernabogen blieben erfolglos. Rege Artillerietätigkeit an der Belaesica- und Strumafront.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Die Nachwirkungen des blutigen Sonntag sind nördlich der Somme noch recht fühlbar. Zu großen Angriffen ist es nicht mehr gekommen, und die vereinzelten Vorstöße, die sich auf den englischen Frontabschnitt bei Le Sars und Gueudecourt beschränkten, scheiterten vollkommen. Die Franzosen verhielten sich ruhig; ihr Bericht begnügt sich damit, die Kriegsbeute seit 1. Juli d. J. aufzuzählen. Das ist für den hungrigen Leser in Paris doch etwas, und er kommt über den Sonntag leichter hinweg. Südlich der Somme haben die Franzosen Ablaincourt und Pressoire, zwei dicht bei einander liegende Dörfer östlich von Lihons und nördlich von Chaulnes, genommen und dadurch zwei nicht unwichtige Stützpunkte gewonnen. Der Geländegewinn ist an sich unbedeutend.

Am Tölgyes-Paß haben unsere und die verbündeten österreichisch-ungarischen Truppen einen schweren Kampf gegen die Russen und Rumänen zu bestehen, die in erheblicher Uebermacht vordrängen und unsere Linien teilweise etwas eingedrückt haben. Südlich davon sind dagegen die Rumänen wieder im Zurückweichen. Im übrigen herrschte an der Ostfront Ruhe.

Aus Petersburg wird berichtet, daß der Ministerpräsident Stürmer plötzlich schwer erkrankt sei. Es ließ sich voraussehen, daß den Minister ein „Zufall" treffen werde, denn er war es, der gegen den Kriegswucher rückhaltslos einschritt. Zugleich galt er aber auch als ein Gegner des Kriegs, und sicher ist, daß er alles andere eher ist als ein Freund der Engländer.

Die unheimliche Tätigkeit der deutschen Maschinengewehre hat den Franzosen an der Somme schon oft lange zu denken gegeben. Nun hat General Maleterre die Einführung von Schilden vorgeschlagen, die den ganzen Soldaten schützen. Die Flugbahn eines Geschosses des Maschinengewehres ist ziemlich tief und deshalb werden die Getroffenen meist an den Beinen verwundet, so daß sie an einer Flucht dadurch gehindert werden. Dieser Vorschlag wurde auch von Sir Douglas Haig eifrig befürwortet.

Die Angriffe der Pariser Royalisten gegen General Sarrail erhält Nahrung aus London, woselbst die Diplomatie laut Depeschen des „Croix" und „Libre Parole" beklagt, Sarrail betreibe in Saloniki ein Ränkespiel zugunsten von Venizelos, was die Arbeit Elliots in Athen erschwere. Die radikale Presse bestreitet aber, daß der französische Kriegsminister General Roques zum Nachfolger Sarrails bestimmt sei. Er wolle bloß die Balkanfront inspizieren.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 8. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Franzosen und Engländer machten in der Zeit vom 1. Juli bis 1. November an der Somme 71 532 deutsche Soldaten und 1449 Offiziere zu Gefangenen. Das im gleichen Zeitabschnitt durch die Alliierten erbeutete Kriegsgerät beläuft sich auf 173 Feldgeschütze, 130 schwere Geschütze, 213 Grabenmörser und 988 Maschinengewehre. Der Anteil der Franzosen an dieser Summe beträgt 40 796 Soldaten, 809 Offiziere, 77 Feldgeschütze, 101 schwere Geschütze, 104 Mörser und 535 Maschinengewehre.

Flugdienst: Deutsche Flugzeuge warfen gegen 10 Uhr abends mehrere Brandbomben auf Nancy, die weder Menschenopfer forderten, noch Sachschaden verursachten.

Orientarmee: Mäßige Tätigkeit der beiden Artillerien auf der ganzen Front. Oestlich vom Prespa-See schlugen die Franzosen einen bulgarischen Gegenangriff ab. In der Gegend von German beschossen französische Flugzeuge mehrere Ortschaften. Im Wardartal wurde ein feindliches Flugzeug bei Monastir nach Luftkampf abgeschossen.

Abends: Nördlich der Somme machten wir einige Fortschritte zwischen Lesboeufs und Sailly. Südlich der Somme brachte uns ein von unseren Truppen am Vormittag unternommener und trotz des heftigen Regens lebhaft durchgeführter Angriff wichtige Vorteile. Wir nahmen die feindlichen Stellungen auf einer Front von 4 Km. vom Gehölz von Chaulnes bis südöstlich der Zuckerfabrik von Ablaincourt. Die Dörfer Ablaincourt und Pressoire wurden von unserer Infanterie in glänzendem Ansturm vollständig erobert. Wir trieben unsere Linien östlich von Ablaincourt vor und nahmen auch den Friedhof dieses Dorfes, der vom Feind stark befestigt war. Wir schoben unsere Stellungen südlich der Zuckerfabrik bis zum Rand von Gemiecourt vor. Bis jetzt sind über 500 Gefangene gezählt, darunter mehrere Offiziere. An der Verdunfront zeitweilig aussetzende Kanonade. Sonst verlief der Tag überall ruhig.

Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 8. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während der Nacht verbesserten wir unsere Stellungen östlich der Butte de Warlancourt. Wir machten einen erfolgreichen Ueberfall auf die feindlichen Schützengräben zwischen Gommecourt und Serre, machten einige Gefangene und fügten dem Feind beträchtliche Verluste zu. Eine feindliche Patrouille südlich von Monchy wurde durch Feuer zerstreut. Anhaltend schwere Regengüsse und starker Südweststurm.

Abends: Südlich der Ancre beträchtliches Granatfeuer gegen unsere Front im Raume von Lesboeufs. Wir beschossen die feindlichen Verpflegungsverbindungen und die Gräben in der Nachbarschaft von Armentieres und Wytschaete.

Der Krieg zur See.

London, 8. Nov. Der Postdampfer „Arabia" (7933 Tonnen) ist am 6. November im Mittelmeer versenkt worden. Alle 437 Fahrgäste sind gerettet.

London, 8. Nov. Die Admiralität teilt mit, daß ein britisches Tauchboot in der Nähe der dänischen Küste

---

Komteß Jutta.

Roman von Willy Scharlau. 28

Nun war ja schon Bresche gelegt durch einzelne, welche mit Energie und Wagemut es durchgesetzt hatten, zu erreichen, was bisher die Domäne der Männer gewesen.

Aber wie erschwerte man es ihnen. Sie hatten nicht nur mit den Schwierigkeiten kämpfen müssen, die der Mann überwinden mußte, Eifersucht und Neid, der Hochmut des Mannes im allgemeinen, der Zunft im besonderen. Brotneid und Furcht vor Konkurrenz taten alles, sie nicht aufkommen zu lassen.

Und trotzdem, und mit welchen Erfolgen.

Aber der Widerstand gegen die Emanzipation der Frau auf geistigem Gebiet war darum nicht weniger zäh geblieben. Die Masse der Männer dachte nicht daran, sich die geistigen Werkzeuge ihrer Bequemlichkeit und ihres Vergnügens aus der Hand zu geben.

In den weitesten Kreisen war man dieser Bewegung abhold, das wußte sie nur zu gut. Am meisten dort, wo regiert wird. Dort war man es mit Bewußtsein.

Die große Masse aber lehnte sich instinktiv dagegen auf. Der Instinkt des Herrschenden war es, der ganz in der Ferne noch, aber doch erkennbar, die Vorboten eines kommenden Ereignisses nahen sah, dessen Folgen für ihn unberechenbar sein mußten. Und sie sträubten sich mit aller Macht, die Frauen emporkommen zu lassen oder auch nur die geistige Gleichbefähigung und damit die Gleichberechtigung der Frau anzuerkennen. Sie wußten es, die Männer, daß jeder Bau sich lockert, wenn ein Grundstein gelöst wird. Der Grundstein ihrer Herrlichkeit aber war der Satz von dem Minderwert des Weibes.

Wollte aber nichts mehr verfangen, war man gar so sehr in die Enge getrieben, dann nahm man seine Zuflucht zum Spott. Die Rufer im Streit zogen die ganze Frauenbewegung in das Lächerliche, sprachen von einer Frau als Kriegsminister, schilderten ein junges Mädchen als Staatsanwalt oder Professor der Anatomie und waren sicher, für ihre Witze durch johlenden Beifall belohnt zu werden.

So war es damals, nicht viel anders schien es jetzt.

Daran dachte Frau Stahl und auch an die Freude, welche sie empfand, als sie las von langsamen Fortschritten, welche die Reformbestrebungen machten. Frauengymnasien entstanden, nur einzelne, und diese wenigen kämpften mit den größten Schwierigkeiten. Namentlich war dies in Preußen der Fall, wo die Bureaukratie grundsätzlich allen diesen Bestrebungen feindlich gegenüberstand.

Höher gingen die Wogen im Kampfe um eine Reform des Schulwesens im allgemeinen, der Mädchenschulen im besonderen. Ueberall regte es sich. In Karlsruhe, Hannover, in Breslau sogar zeigten die Schulen, an welchen der Staat keinen Teil hatte, daß sie auf gesunden Füßen standen. Der Staat schien abwarten zu wollen, ob es wirklich nötig sei, mehr als die bisherigen vier Prozent der Gesamtschulausgaben für die Bildung des weiblichen Geschlechts opfern zu sollen und von den sechsundneunzig für den Mann etwas dazu zu legen. Es machte den Eindruck, als sei man froh, warten zu können, damit alles sich im Sande verliefe. Das war entschieden das bequemste.

Und Berlin marschierte an der Spitze der Intelligenz. Hier mußten sich die Frauen damit begnügen, in Privatkursen sich höhere Bildung anzueignen. Hier hielt man die Taschen doppelt fest zu.

Walter war ganz anderer Ansicht. Wär's möglich gewesen, hätte er die Agitation für dieses Ziel, für die völlige Gleichberechtigung der Frau auf geistigem Gebiete, zu seinem Lebensberuf gemacht. Aber das ging nicht aus mehr als einem Grunde. Er war sich auch völlig der Schwierigkeiten bewußt, aber der Kampf war sein Element. Ohne Kampf kein Sieg. Jetzt aber war ihm eine Waffe in die Hand gegeben, welche sie bislang nicht besaßen.

Mutter und Sohn waren in ihren Gedanken so eins, daß sie auch, ohne miteinander zu sprechen, häufig genug auf denselben Wegen fortschritten. Sie dachten an dasselbe, bauten weiter und trafen sich an gleicher Stelle später wieder. Das wunderte sie gar nicht mehr, und Walter blickte dann auch seine Mutter ruhig und sie verstehend an, als sie nach langem Schweigen sagte: „Dachtest Du auch an Doktor Ridders?"

„Allerdings, Mutti! Ich dachte an Ridders und Fräulein Hartmann — Fräulein Doktor Hartmann. Sie ist ja doch wohl ein bißchen stolz auf diesen Titel."

„Nun, wenn sie in dem Punkt wirklich etwas eitel wäre, die Herren der Schöpfung geben doch darin das allerschlechteste Beispiel."

„Ich nicht!" Walter lachte. „Oder soll ich vielleicht, um Deinen Ehrgeiz zu befriedigen, noch Doktor der Chemie werden?"

„Es wäre schade um das Geld, mein Junge."

„Ja, Mutti, ich denke auch nicht daran. Ich dachte an Ridders und seine Opferfreudigkeit für unsere Sache, und daran, daß Fräulein Hartmann nur darauf wartet, unseren Plan zu verwirklichen."

„Das ist wahr. Was meinst Du, wenn wir sie zu Sonntag zu einer Besprechung herbitten?"

„Sehr schön. Bis dahin kann auch der Prospekt gedruckt sein. Fertig ist er ja lange. Wie werden sich die beiden freuen, daß der Stein endlich ins Rollen kommt."

„Ins Rollen, ja! Aber Du Heißsporn wirst auch natürlich glauben, in Jahresfrist müßte er dann zur Lawine geworden sein. Du — lieber Walter — dazu ist er nicht angetan. Wir können nur rütteln helfen. Du kennst meine Ansichten."

„Es hat mich Mühe genug gekostet, sie ganz anzunehmen, aber ich tat es. Wenn man nicht alles kann, dann muß man sich mit einem Teil begnügen. Ein Gymnasium können wir nicht errichten, so lassen wir es bei einer Privatschule bewenden. Vorläufig — nur vorläufig. Ich sehe es doch noch kommen, daß die sich auswächst. Deshalb finde ich es ja auch so richtig, was Ridders gleich betonte, wir dürften unsere Schule erst beginnen lassen, wenn die Schülerinnen aus dem schulpflichtigen Alter heraus wären. Damit haben wir dem Staat den größten Teil seiner Macht aus der Hand gewunden."

„Ridders ist überhaupt der klügste und nachdenkendste Kopf von uns. An uns ist es, dafür zu sorgen, daß man uns nicht das Heft aus der Hand windet. Du weißt, daß auch weniger Bemittelten der Besuch unserer Schule möglich sein soll, und daß nur die Intelligenz und der Wissensdrang entscheidet, wer aufgenommen wird. Es wäre ja am besten, es ginge ohne Schulgeld —"

„Aber es geht nicht. Das wissen wir auch. Wir können nur eins erreichen, es wäre fehlerhaft, Unmögliches anzustreben."

224.20

zwei deutsche Schlachtschiffe der Kaiser-Klasse durch einen Torpedoschuß schwer beschädigt habe.

Der zweite Fall Baralong.

London, 8. Nov. Die Admiralität gibt folgendes bekannt: Die deutsche Presse sucht Kapital aus einer Erklärung zu schlagen, die sie als zweiten Baralong-Fall bezeichnet. Einesteils ist dabei vermutlich beabsichtigt, wieder einmal die öffentliche Meinung Amerikas gegen England aufzureizen, andernteils Gründe für den uneingeschränkten U-Bootskrieg zu schaffen. Die Tatsachen sind ganz klar: Am Morgen des 24. September 1915 war im westlichen Teil des Kanals „U 41" damit beschäftigt, ein englisches Handelsschiff zu versenken. Während es dies tat, näherte sich ein zum Hilfsschiff der Flotte umgewandelter und ausgerüsteter Handelsdampfer dem Unterseeboot und dem sinkenden Handelsdampfer. Damit das Unterseeboot nicht untertauche, bevor der Hilfskreuzer in Schußweite war, hißte dieser eine neutrale Flagge, eine vollkommen legitime Kriegslist. Als er in Schußweite war, hißte er die Kriegsflagge, wie es von allen englischen Kriegsschiffen verlangt wird. Er feuerte auf das Unterseeboot und versenkte es. Die unmittelbare Sorge des Kommandanten war, die Mannschaft des durch das Unterseeboot versenkten englischen Handelsdampfers zu retten. Als dies getan war, näherte sich das Hilfsschiff einem der Boote des gesunkenen Dampfers, das zertrümmert trieb und in das zwei Ueberlebende von der Mannschaft des Unterseebootes geklettert waren. Diese wurden gerettet, aber nach ihren Opfern. Der Gebrauch einer neutralen Flagge, um sich auf Schußweite dem Feind zu nähern, ist ein anerkanntes Verfahren des Seekrieges und ist von den Deutschen selbst in diesem Krieg oft angewendet worden. Die Möve z. B. hat sich ihre Opfer meist auf diese Weise gesichert. Die Behauptung, daß die Admiralität Befehl gegeben habe, daß Ueberlebende von in Not befindlichen deutschen Unterseebooten nicht gerettet werden sollen, ist unbedingt Lüge und wurde ausdrücklich widerlegt in der Note der englischen Regierung über den Baralongfall vom 25. Februar 1916.

Hierzu wird uns von zuständiger Seite geschrieben: Die englische Admiralität bestreitet von allen deutscherseits mitgeteilten Tatsachen nur eine einzige: sie behauptet, daß das englische Kriegsschiff das deutsche Unterseeboot nicht bei wehender amerikanischer Flagge, sondern unter englischer Flagge beschossen und versenkt habe. Abgesehen hiervon bestätigt also die englische Admiralität Punkt für Punkt den deutschen Bericht, durch beredtes Schweigen. Damit ist unbestritten festgestellt: das Boot mit den beiden Ueberlebenden ist absichtlich von dem englischen Kriegsschiff überfahren worden, um so die letzten Zeugen des empörenden Vorgangs hinzumorden. Die beiden Ueberlebenden wurden, als dies nicht gelungen war, erbarmungslos und ohne Hilfeleistung für den Schwerverwundeten in einen kleinen, käfigartigen Verschlag eingesperrt. Den Schwerverletzten hat man mit den noch offenen Wunden ins Gefängnis geworfen. Alles hat man getan, um ihn an seinen Wunden sterben zu lassen. Seine Auslieferung nach der Schweiz hat man trotz der Befürwortung durch die Schweizer Aerztekommission verweigert und man hat alle Versuche des Mißhandelten vereitelt, über die amerikanische Botschaft in London an die deutsche Regierung zu berichten. Angesichts dessen kann die englische Admiralität nicht verlangen, daß man dem deutschen Bericht in dem einen Punkt, den die Admiralität als falsch hinzustellen versucht, den Glauben versagt. Es war selbstverständlich zu erwarten, daß der Mißbrauch der amerikanischen Flagge zu einer der grauenvollsten Taten der Seekriegsgeschichte von der englischen Admiralität nicht zugegeben würde. Trotzdem bleibt der deutsche Bericht auch in diesem Punkte wahr. Dieser neue Baralong-Fall bestätigt erneut, daß ein Befehl der Admiralität besteht, nach dem Ueberlebende deutscher Unterseeboote nicht gerettet zu werden brauchen. Die englische Note vom 25. Februar 1916 hat dies nicht wiederlegt, sondern nur bestritten. Aber auch dieses Bestreiten ist nur englischer Heuchelei möglich.

Der künftige König von Polen.

Berlin, 8. Nov. In polnischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß daran gedacht werde, dem Erzherzog Karl Stefan den künftigen polnischen Thron anzubieten. Erzherzog Karl Stefan ist ein Enkel des Erzherzogs Karl, des Siegers Aspern und somit ein naher Neffe des alten Kaisers. Dem Polentum steht Erzherzog Karl Stefan seit langen Jahren nahe. Er hält in Galizien Hof. Er ist dort besitzlich und hat zwei seiner Töchter an Polen verheiratet, eine an einen Radzivill, die andere an den Prinzen Olgerd Czartorzski. Die Polen scheinen in diesen Kreisen auch schon weiter über die Pläne des künftigen Herrscherhauses hinauszugreifen. Erzherzog Karl Stefan hat einen Sohn, einen 26jährigen Reiteroffizier, für den hat man als Braut die 18jährige, bisher noch katholisch gebliebene Tochter des Zaren Ferdinand von Bulgarien ausersehen. Die Männer, die diese Pläne erwägen, meinen: Auf die Art würde das zukünftige Polen, von der Türkei abgesehen, mit allen Verbündeten, die bei seiner Staatwerdung Pate standen, eng verknüpft. Von Deutschland würde es sozusagen die „Statur", die staatliche Fundamierung, von Oesterreich-Ungarn und Bulgarien die Dynastie beziehen. Denn der Zweig der Koburger, dem König Ferdinand entstammt, ist bekanntlich in Ungarn ansässig. Auch König Ferdinand war, bevor ihn die bulgarische Werbung erreichte, ungarischer Staatsangehöriger.

Erzherzog Karl Stefan ist am 5. September 1860 geboren, ist k. k. Admiral, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 8, a la suite der Kaiserlich-deutschen Marine. Karl Stefan ist seit 28. Februar 1886 mit Erzherzogin Marie Therese von Oesterreich vermählt. Sein Wohnsitz ist das Schloß Saybusch, bei Biale, südwestlich von Krakau.

Altes vom neuen Polen.

Das neue Königreich Polen wird, soweit die dürftigen Nachrichten über die neueste Staatengründung bis jetzt erkennen lassen, etwa 12 Millionen Seelen umfassen, allerdings eine Bevölkerung, die dem Deutschtum, das berufen zu sein scheint, Polen frei zu machen, mit alter Feindschaft gegenüberstand. Ueber die Vergangenheit des Landes gibt die Köln. Ztg. einen kurzen und interessanten Ueberblick.

In all den langen Jahrhunderten europäischer Geschichte, von dem Zeitpunkte an, wo am Mittellaufe der Weichsel und Warthe auf ehedem von germanischen Völkerschaften bewohntem Boden ein polnisches Reich erwuchs, haben sich Deutsche und Polen, obwohl sie sich im Wesen vielfach wertvoll ergänzen, der gleichen Kulturwelt angehören und handelspolitisch aufeinander angewiesen sind, mit mehr oder weniger verhüllter Abneigung gegenüberstanden, die sich zu offener Feindschaft auswuchs, als durch die großzügige Kolonisationsarbeit des Deutschritterordens im heutigen Ost- und Westpreußen das alte Königreich Polen von der Ostsee, in welche die Hauptwasserstraße des Landes mündet, abgeschnitten wurde. Als dann der entartete Orden, in sich selbst uneinig und vom Mutterlande im Stich gelassen, der durch die im Jahre 1386 erfolgte Vermählung der polnischen Erbin Jadwiga mit dem litauischen Großfürsten Jagiello vergrößerten polnischen Macht in der Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410 erlegen war, wurden die Spuren fleißiger Arbeit, welche die zahlreichen eingewanderten Deutschen, besonders in den fast rein deutschen Städten, unter der verständnisvollen Förderung weitblickender Fürsten wie des Königs Kasimir des Großen (1333 bis 1370) hinterlassen hatten, und die noch heute nicht ganz verwischt sind, rücksichtslos zertreten.

Die große Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts erweiterte diesen Riß. Die Reformation fand anfangs wie in Oesterreich auch in Polen zahlreiche und ständig wachsende Anhänger. Unter dem Könige Sigmund II. August (1548—1572), der durch die sogenannte Lubliner Union im Jahre 1569 Livland, Litauen, Preußen, Wolhynien, Podolien und die Ukraine zu einem Staatskörper zusammenfaßte, unter dem Polen einen Flächenumfang von 940 000 qkm maß und von den Gestaden des Baltischen Meeres bis an den Unterlauf des zum Schwarzen Meere gehenden Dnjestr reichte, hatten sich wohl schon Fünfsechstel aller Bewohner der neuen Lehre angeschlossen, als es dem Jesuitenorden gelang, mit Hilfe des damals schon allmächtigen Adels eine umfangreiche Gegenreformation in die Wege zu leiten, die Polen der römischen Kirche zurückgewann.

Nach dem Tode Sigmunds II., des letzten Jagellonen, erlangte das bis dahin nur theoretische Recht des Adels, während des dem Tode eines Königs folgenden Interregnums, in dem der Fürstprimas, der Erzbischof von Posen-Gnesen, das Reich verweste, einen neuen König zu wählen, praktische Bedeutung, und nach der ruhmreichen Regierung Johann Sobieskis (1674—1696), der die Türken 1675 bei Lemberg schlug und zusammen mit einem hauptsächlich aus Brandenburgern und Pfälzern bestehenden deutschen Hilfsheere das im Sommer 1683 belagerte und dem Falle nahe Wien entsetzte, fiel die polnische Königskrone in einem wüsten Ränkespiel an den prunkliebenden sächsischen Kurfürsten August den Starken. Polen wurde immer enger an die westeuropäische Kulturwelt geknüpft, aber auch immer tiefer in die blutigen Händel des Erdteils verstrickt. Das Land, das schon im Nordischen Kriege zwischen dem Schwedenkönig Karl XII. und dem Zaren Peter dem Großen der Schauplatz mehrerer blutiger Schlachten gewesen war, wurde im Siebenjährigen Kriege der Tummelplatz der russischen Heere, denn der König-Kurfürst, der sein Stammland die größte Zeit des langen Feldzuges hindurch in den Händen des preußischen Siegers sah, vermochte nichts gegen die Uebergriffe des mächtigen Nachbars, der schon damals das seitdem so oft, zuletzt in Bukarest, erprobte Mittel des rollenden Rubels anwandte.

Es war daher nur Selbsterhaltungstrieb, wenn Friedrich der Große, der eben erst den Bestand seines jungen Königreichs gegen eine übermächtige Koalition verteidigt hatte, bei der 1772 erfolgten ersten Teilung des polnischen Reiches zugriff und, um das Land nicht ganz in die Hände Rußlands fallen zu lassen, sich das alte deutsche Ordensland im heutigen Westpreußen (ohne Danzig und Thorn) sowie den Netzedistrikt nahm, während Oesterreich Ostgalizien und Rußland das ehemalige Litauen erhielt.

Dieselbe politische Notwendigkeit leitete seinen Nachfolger, Friedrich Wilhelm II., als Polen nach den in zwölfter Stunde unternommenen Reformversuchen, die nach dreijährigen Verhandlungen im Mai 1791 die Konstitution zustande brachten, im Jahre 1793 zum zweiten Male, und dieses Mal ganz aufgeteilt wurde, wobei Preußen Großpolen (das heutige Posen) mit Danzig und Thorn, ferner die Provinzen Podlachien und Masovien mit Warschau erhielt, während Kleinpolen mit Krakau an Oesterreich fiel, und Rußland sich den noch übrigen östlichen Teil des Landes nahm.

Es wurde seinerzeit als eine willkommene Lösung betrachtet, als Preußen, das um die Wende des 19. Jahrhunderts ein halbslawischer Staat war und nach dem unglücklichen Feldzuge des Jahres 1806 gegen Napoleon alle seine polnischen Besitzungen verloren hatte, auf dem Wiener Kongreß im Jahre 1814 den durch die polnische Frage entstandenen und von England und Frankreich heimlich geschürten, scharfen Gegensatz zu seinem damaligen russischen Bundesgenossen und Waffengefährten dadurch aus der Welt schaffte, daß es auf die Wiedergewinnung des größten Teiles seiner ehemaligen polnischen Gebietsteile verzichtete und für die verlorenen polnischen Provinzen im Westen durch das kerndeutsche Rheinland entschädigt wurde. Rußland gewann dadurch das fruchtbare Land am Mittellauf der Weichsel, das sogenannte Kongreßpolen, das, von dem phantastischen Zaren Alexander „dem Gesegneten" mit einer der französischen Charte von 1814 nachgebildeten, äußerst liberalen Verfassung beglückt, nach dem blutig niedergeschlagenen Aufstand des Jahres 1830, durch das Organische Statut vom 26. Februar 1832 ein „unveräußerlicher Teil" Rußlands wurde, nachdem der in Warschau residierende russische Vizekönig, Großfürst Konstantin Pawlowitsch, persönlich ein großer Freund der Polen und mit einer polnischen Fürstin vermählt, in dunkler Novembernacht hatte fliehen müssen. Die Polen, die auf dem Reichstage vom 25. Januar 1831 das russische Kaiserhaus für abgeschafft erklärt und eine Nationalregierung unter dem Fürsten Adam Czartorysti eingesetzt hatten, sich nun aber auf Gnade und Ungnade unterwerfen mußten, erhielten die russische Gouvernementsverfassung, die mit Hilfe der Kosakenherrschaft und Tschinownikwirtschaft alles nationale Leben der Polen unterdrückte und das fruchtbare Land mit seiner von der Natur reichbegabten Bevölkerung auf einer niedrigen wirtschaftlichen und kulturellen Stufe hielt.

Neues vom Tage.

München, 8. Nov. Prinz Heinrich von Bayern wurde am 7. November gelegentlich einer Erkundung schwer verwundet und ist in der Nacht vom 7. auf den 8. November gestorben.

Einspruch gegen die galizische Selbstverwaltung.

Wien, 8. Nov. Eine Vollversammlung der ukrainischen parlamentarischen Vertretung faßte folgende Entschließung: Die angekündigte Sonderstellung Galiziens verletzt aufs Tiefste die historischen, sowie die bereits erworbenen Rechte des ukrainischen Volkes und liefert das viertgrößte Volk des Staates der unbeschränkten Herrschaft seines nationalen Gegners aus. Die ukrainische Nation wird die Sonderstellung Galiziens unter polnische Herrschaft nie anerkennen und wird auf die Rechte der Selbstverwaltung des nationalen Territoriums, sowie auf die Bildung eines besonderen ukrainischen Kronlandes im Rahmen Oesterreichs nie verzichten.

Gewitterschwüle in Rußland.

Köln, 8. Nov. In russischen Regierungskreisen stehe man der Frage der Bekämpfung der drohenden Hungersnot ratlos gegenüber, da über die zu ergreifenden Maßnahmen keine Einigung zu erzielen ist. Im Haushaltungsausschuß schilderten mehrere Abgeordnete die Stimmung unter den Arbeitern als außerordentlich ernst. Die zu Kriegsbeginn unter ihnen künstlich hervorgerufene patriotische Begeisterung sei völlig geschwunden.

Der russische Kaiser nervenleidend.

Berlin, 8. Nov. Aus Stockholm wird gemeldet: Der Zar hat sich mit seiner Gemahlin und seinen Kindern aus dem Hauptquartier nach Petersburg begeben, um für längere Zeit dort Wohnung zu nehmen. Man führt dies darauf zurück, daß der Zar nervenleidend geworden sei.

Allgemeine Schulpflicht in Rußland.

Petersburg, 8. Nov. Der Unterrichtsminister hat der Duma den Entwurf eines Gesetzes, das die Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Rußland vorsieht, unterbreitet.

Rom, 8. Nov. Nach dem „Giornale d'Italia" sollen bei dem bevorstehenden Konsistorium zwei oder drei französische Bischöfe zu Kardinälen ernannt werden darunter der Erzbischof von Lyon. Frankreich wird dann 7 oder 8 Kardinäle haben, damit die stärkste Vertretung im Kardinalkollegium, die es bis jetzt besaß.

Athen, 8. Nov. Eine Truppenabteilung der Alliierten besetzte das Arsenal und eine kleine Insel, wo sich Munitionslager der Flotte befinden.

Hughes gewählt.

Amsterdam, 8. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Neuyork: Hughes ist gewählt. (Die Wahl bezieht sich zunächst nur auf die Aufstellung der Wahlmänner; die eigentliche Präsidentenwahl wird im nächsten Frühjahr folgen. Es ist aber nicht zu übersehen, daß in Amerika auch nach der Wahlmännerwahl Ueberraschungen bei der Hauptwahl immer noch nicht unmöglich sind.)

„Militarismus" in Amerika?

Washington, 8. Nov. Die Regierung beauftragte den Generalstab, einen Gesetzentwurf für die allgemeine Dienstpflicht auszuarbeiten.

Japaner in Brasilien.

Rio de Janeiro, 8. Nov. Die brasilianische Regierung hat die Einwanderung der Japaner gestattet. Vorerst werden 5000 Japaner in Sao Paulo erwartet. Die japanische Regierung unterstützt jeden Japaner, der nach Brasilien auswandert, mit 320 Mk. (Brasilien, das früher in gleicher Weise die Einwanderung der Deutschen, dann die von Italienern begünstigt hat, befolgt in dem Bestreben, das riesige Land durch Bevölkerungsvermehrung zu kultivieren, die Politik, kein Einwanderungselement für sich stark werden zu lassen. Die Hoffnung, durch Verschmelzung der verschiedenen Bestandteile eine einheitliche Rasse erzielen zu können, hat sich nicht erfüllt und wird sich niemals erfüllen, am allerwenigsten, wenn Brasilien jetzt zu der Einwanderung der gelben Rasse seine Zuflucht nimmt, die mit außerordentlicher Zähigkeit an ihrer Eigenart festhält. Aber die es jetzt ruft, diese „Geister" wird Brasilien nie wieder los werden und es ist daher eine bedenkliche Maßnahme, jetzt den gelben Mann zu rufen, weil man gerade Arbeitskräfte braucht. D. Schr.)

Aus Stadt und Land.

** **Adelsheim,** 9. November. Die Gr. Bezirksämter Adelsheim und Boxberg veröffentlichen eine Bekanntmachung, wonach den Sammlern von Bucheckern für den eigenen Bedarf das Quantum von einem Viertel auf die Hälfte erhöht wird, jedoch unter Einhaltung der Höchstmenge von 25 Kg. Hiernach haben die Sammler von Bucheln nur die Hälfte der gesammelten Menge abzuliefern, während sie die andere Hälfte, jedoch nicht mehr als 25 Kilogramm, für sich zurückbehalten dürfen.

** **Adelsheim,** 9. Nov. Warenumsatzsteuer. Ueber das, was das neue Gesetz als Ware ansieht, war man bisher noch recht im Unklaren. Nunmehr hat der deutsche Bundesrat bekannt gegeben, daß als eine Lieferung von Waren im Sinne des Gesetzes u. a. auch anzusehen sind die Lieferung von Zeitungen, Zeitschriften und Zeitungskorrespondenzen, die Lieferung von Plakaten durch öffentlichen Anschlag oder Aushang, nicht dagegen die Aufnahme von Anzeigen in Zeitungen oder Zeitschriften, die Lieferung von Photographieen und sonstigen Vervielfältigungen auch dann wenn der zu vervielfältigende Gegenstand vom Unternehmer auf Bestellung des Beziehers hergestellt war, die Lieferung von Waren, die noch ungetrennte Erzeugnisse oder Bestandteile einer beweglichen oder unbeweglichen Sache des Veräußerers sind, wie z. B. anstehendes Holz eines Waldes, ungeerntete Bodenfrüchte, auf Abbruch verkaufte Baulichkeiten, die Schafschur einer Schafherde. Nicht gelten als Waren im Sinne des Gesetzes Forderungen einschließlich der Urkunden, die als Ausweise für die Geltendmachung von Forderungsrechten dienen, wie Fahrkarten, Eintrittskarten, Rabattsparmarken, Lotterielose, ferner Urheber- und ähnliche Rechte, Wertpapiere, Wechsel, Schecks, Banknoten, Papiergeld, Geldsorten, amtlich aus-

gegebene Wertzeichen mit Ausnahme der außer Gebrauch gesetzten oder entwerteten oder sonst zu Sammelzwecken dienenden Wertzeichen, ferner Grundstücke und Berechtigungen, für welche die sich auf Grundstücke beziehenden Vorschriften des bürgerlichen Rechtes gelten. Hingegen gehören See- und Binnenschiffe zu den Waren im Sinne des neuen Warenumsatzstempelgesetzes vom 26. Juni 1916.

** **Adelsheim,** 9. November. Mit Riesenschritten eilt die Sonne dem Tage der Wintersonnenwende, dem 22. Dezember zu und damit wird verlangsamt auch die scheinbare Südwärtsbewegung unseres Tagesgestirn, vermindert sie sich gegenüber dem Oktober von 11 Grad auf $7^1/_3$ Grad im November. Durch die Verkleinerung des Tagbogens der Sonne verkürzt sich auch die Dauer der Helligkeit der Tage und zwar erfährt die Tageslänge während des Novembers eine Verkürzung im nördlichsten Deutschland von $9^1/_2$ auf $7^5/_6$ Stunden, im mittleren Deutschland von $9^2/_3$ auf 8 und im südlichen Deutschland auf $8^2/_3$ Stunden. Der Tag wird aber durch unsere Morgen- und Abenddämmerung nicht unwesentlich länger, denn eine jede währt im Norden etwa $^3/_4$ Stunde, im Süden etwa 50 Minuten.

** **Adelsheim,** 9. November. Im Munde des Volkes heißt es: „Bei fetter Gans und Saft der Reben laßt den heilgen Martin leben". Diesem Rate konnte man wohl folgen als die Erretterinnen des Kapitols noch nicht so hoch bewertet wurden, als es heuer der Fall ist. Eine zehnpfündige Gans 40 Mk. und mehr! Wahrlich solchen Preis können nur Heereslieferanten und sonstige Glückskinder anlegen und so werden sich wohl viele, die sich sonst am Tage des hl. Martin eine gutgebratene Gans schmecken lassen konnten, auf sie heuer wohl oder übel verzichten und mit dem kleinen Stück Schweine-, Rind- oder sonstigem Fleische eines kultivierten Vierbeiners zufrieden geben müssen, das ihm von Reichswegen zugestanden ist. Der Martinitag wird daher auch einen ganz andern Anstrich haben als noch im Vorjahre oder anno 1914, wo wir ja gar nicht daran dachten, daß eine dumme Gans so hoch im Preise steigen werde.

** **Adelsheim,** 9. November. Vorherbestimmung der Nachtfröste. Nach den Untersuchungen von A. Hammermann in Genf liegt der niedrigste Temperaturgrad der nächstfolgenden Nacht 4° C. tiefer, als das Thermometer am Nachmittag zeigt. Das feuchte Thermometer stellt man sich auf folgende Weise her: Die gläserne Kugel eines Celsius-Thermometers umlegt man mit einem rundgeschnittenen Stückchen dünner, alter Leinwand von der Größe eines Dreimarkstückes, bindet das Zeug über der Kugel mit einem Zwirnfaden zu und schlingt um die Kugel noch über der Leinwand 8 bis 10 Baumwollfaden übereinander, deren Enden nach unten herabhängend in ein Gefäß mit Wasser reichen, und hierauf bringt man das Thermometer an einen zugfreien, von der Sonne nicht beschienenen Ort, am besten in einen Bretterkasten mit durchbrochener Vorderseite, am besten Drahtgeflecht. Sinkt die Temperatur im Herbst nachmittags 4 Uhr unter + 4°, so ist während der Nacht mit durchschnittlicher Gewißheit Frost zu erwarten. Diese Vorausbestimmungen sind wegen ihrer Zuverlässigkeit für alle Garten- und Weinbergsbesitzer wichtig, zumal man bereits von nachmittags 1 Uhr an nach den gemachten Erfahrungen den Nachtfrost vorher wissen kann.

** **Adelsheim,** 9. November. Unsere Planeten im November. Die ganze Nacht über bis nach Mitternacht ist unser größter Planet, der Jupiter sichtbar. Man erkennt an seinem rein weißen Lichte diesen Riesen unter den Geschwistern unserer Erde, denn seine Masse ist 309 mal größer als die der Erde. Besonderes Interesse erregt bei den Astronomen die Nordhalbkugel dieses Planeten die im Fernrohre eine sehr große Zahl von teils schwarzen, teils weißen Flecken und Knoten, von einer oft recht bedeutenden Größe aufweist und im Gegensatze zur Südhalbkugel der Sitz einer lebhaften Tätigkeit ist. Auch der zweitgrößte Planet, der Saturn und im Fernrohre auch der Neptun sind während der ganzen Novembernacht sichtbar. Nur bis 10 Uhr abends kann der Uranus wahrgenommen werden und die Dauer der Sichtbarkeit der Venus wird während des Novembers immer geringer. Ende des Monats ist der letztere Planet nur von $4^1/_2$ bis 7 Uhr morgens sichtbar. Völlig unsichtbar für uns Erdenmenschen bleiben Merkur und Mars. Ersterer aber wird Ende Dezember auf kurze Zeit sich uns wieder zeigen.

+ **Merchingen,** 8. November. Die 12. Komp. des Ers.-Inf.-Rgts. Nr. 28 sandte an Christian Zweig hier das Eiserne Kreuz mit folgendem Schreiben: Es gereicht der Kompagnie zur Ehre, für Ihren Sohn, den Ersatz-Reservisten Karl Zweig, für seine bewiesene Tapferkeit während der letzten Kämpfe das Eiserne Kreuz 2. Klasse anmit zu überreichen. Die Kompagnie wünscht ihm recht baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit und ferneres Wohlergehen. — Nach dem Schlußsatz ist zu vermuten, daß der Ausgezeichnete verwundet wurde und nicht mehr bei der Kompagnie ist. Jedermann, der den schlichten, braven jungen Mann gekannt, freut sich für die ehrenvolle Auszeichnung und gratuliert ihm herzlich. Hoffentlich werden bald nähere und gute Nachrichten über sein Befinden eintreffen.

(-) **Boxberg,** 8. Nov. Landwirte, versündigt euch nicht an euern Mitmenschen! Wer Kartoffeln, die als Speisekartoffeln verwendbar sind, an Tiere verfüttert, begeht ein schweres Unrecht und macht sich strafbar. Pflicht eines Einzelnen ist es, alle entbehrlichen Lebensmittel zur Ablieferung zu bringen. Erinnert Säumige an ihre Pflicht, damit das Vaterland in dieser schweren Zeit durchhalten kann. Wir wollen unserer Brüder, die in der Front stehen, würdig bleiben und den Erfolg ihrer Waffen sichern durch verständige, treue Hilfe in der Heimat.

(-) **Aus dem Bezirk Boxberg,** 9. November. Wichtig für kriegsbeschädigte Landwirte. Am Mittwoch, den 15. November beginnt an der landwirtschaftlichen Kreis-Winterschule Tauberbischofsheim ein Winterkurs. Kriegsbeschädigten Teilnehmern werden ersetzt: die Verpflegungskosten, die Lehrmittel, das Schulgeld; ferner erhalten sie Freifahrt oder erhebliche Fahrpreisermäßigung gemäß der Bekanntmachung im Stellenanzeiger für Kriegsbeschädigte Nr. 27 vom 17. August 1916. Kriegsbeschädigte Landwirte, wendet euch wegen näherer Auskunfterteilung und zur Vermittlung der Anmeldung sofort an den Bezirksausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge (Bezirksamt).

(=) **Mannheim,** 8. Nov. Das abgelaufene Geschäftsjahr 1915-16 der Bad. Gesellschaft für Zuckerfabrikation (Zuckerfabriken Waghäusel und Züttlingen) schließt nach Abzug der allgemeinen Unkosten, der vorgesehenen Belohnungen für Beamte und Arbeiter, der gesetzlichen Kriegsgewinn-Rücklage mit einem Reingewinn von 2 332 865 Mk. ab.

(-) **Mannheim,** 8. Nov. Der 43 Jahre alte Wirt und Schiffer Johann Daniel Schmitt von Neckarsteinach verunglückte im hiesigen Mühlauhafen dadurch, daß er im Schiffsraum ausrutschte und mit dem Kopf auf den Kranengreifer aufschlug. Bewußtlos und schwer verletzt mußte er ins Krankenhaus gebracht werden, wo er gestorben ist.

(-) **Heidelberg,** 8. Nov. Eine Schauspielers-Ehefrau versuchte ihre drei Kinder durch Oeffnen des Gashahnens zu töten. Die Tat wurde rechtzeitig bemerkt und die Kinder konnten gerettet werden. Die Frau hat aus Verzweiflung gehandelt.

(-) **Hockenheim,** 8. Nov. In der Zigarrenfabrik J. Schäfer u. Co. entstand Feuer. Trotz raschem Einschreiten der Feuerwehr lag bald der größte Teil der Fabrik in Asche. Der Gebäudeschaden wird auf ungefähr 15 000 Mk., der Fahrnisschaden auf etwa 25 000 Mark geschätzt.

(-) **Baden-Baden,** 8. Nov. Gestern abend starb dahier nach schwerer Erkrankung der Prälat, Protonotar und Universitäts-Professor Dr. Adolf Franz. Der Verstorbene war in Schlesien geboren; er hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Er hat sich auch schriftstellerisch betätigt; namentlich waren es wissenschaftliche Aufsätze z. B. über: J. Baltzer, gemischte Ehen in Schlesien usw. Das letzte Werk, das er unter der Feder hatte, war eine „Geschichte des Kulturkampfes in Schlesien".

(=) **Baden-Baden,** 8. Nov. Ein in Baden-Lichtental wohnhaft gewesener Bauaufseher hat sich aus unbekannten Gründen erschossen. — Der Ehrenbürger unserer Stadt Hermann Silcken hat zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken für die im Felde stehenden Soldaten die Summe von 5000 Mark gestiftet. Zu dem gleichen Zwecke hat Freiherr von Löwenberg den Betrag von 1000 Mark zur Verfügung gestellt.

(-) **Waldstetten,** 8. Nov. In der Scheuer des Josef Link brach ein Brand aus, dem das Haus samt Nebengebäude und zwei Scheunen zum Opfer fielen. Seit 28 Jahren ist es der erste Brand, der hier ausbrach.

(=) **Bötzingen** ober Schaffhausen, 8. Nov. Auf der hiesigen Station fuhr ein Eisenbahnzug auf einen mit Dickrüben beladenen Wagen. Die ledige Frida Scholz, die sich auf dem Wagen befand, fiel herab, sodaß ihr vom Zug ein Fuß abgefahren wurde.

(=) **Altschweier,** 8. Nov. Der 53 Jahre alte, aus Bayern gebürtige Müller Andreas Benedikt wurde von einem Transmissionsriemen erfaßt und tot gedrückt.

Aus Württemberg.

(-) **Stuttgart,** 8. Nov. (Die erste Kriegsküche.) Am Montag den 13. November wird im Saale der Wirtschaft zum alten Schlachthaus, Hegelstraße 1, die erste Kriegsküche eröffnet, weitere Küchen werden folgen. Die Gerichte bestehen in der Regel aus einer Eintopfspeise, die dem schwäbischen Geschmack Rechnung trägt, dreimal wöchentlich ist den Speisen Fleisch beigegeben. Es werden Wochenkarten für sechs Werktage ausgegeben zum Preise von 35 Pfennig für die Portion (1 Liter Speise) und zum Preise von 20 Pfennig für eine halbe Portion. Kriegerfrauen erhalten auf Anweisung des städtischen Hilfsausschusses Wochenkarten zu ermäßigten Preisen. Das Essen wird auch über die Straße gegen Wochen- und Tageskarten abgegeben. Der Besuch der Kriegsküche ist jedermann gestattet.

(-) **Mühlacker,** 8. Nov. (Brand.) Im nahen badischen Oeschelbronn brannten gestern früh 5 Uhr drei Wohnhäuser und drei Scheunen ab, vermutlich infolge Brandstiftung. Die Brandgeschädigten sind: Bäcker Andreas Reich, Straßenwart Karl Weber und Wirt Jak. Hötz zum Hirsch. Auch Fahrnisse, Getreide und Futter sind verbrannt.

(-) **Herrenberg,** 8. Nov. Kassenräuber.) Auf dem Bahnhof in Rohrdorf sollen zwei junge Bürschchen hinter die Kasse gegangen sein und sich dann aus dem Staube gemacht haben.

(-) **Dußlingen,** 8. Nov. (Einbruch.) Bei zwei alten Leuten ist eingebrochen und ein großer Geldbetrag gestohlen worden. Die Scheine der Kriegsanleihe und Wertpapiere ließ der Dieb liegen.

(-) **Zuffenhausen,** 6. Nov. (Gut abgelaufen.) In Abwesenheit der Mutter machten sich in einem Hause der Hohensteinstraße am Samstag nachmittag die vier Kinder im Alter von 1—5 Jahren in der Küche am Gashahnen zu schaffen. Als die Frau, die beim Metzger war, nach Hause kam, fand sie ihre Kinder betäubt auf dem Küchenboden liegen. Der Leitungsschlauch am Gasherd war losgelöst und das ausströmende Gas hatte die Kinder vergiftet. Nach langem Bemühen hatten die Wiederbelebungsversuche Erfolg, sodaß, wie wir hören, die Kinder mit dem Leben davonkommen werden.

(-) **Ellwangen,** 8. Nov. (Auf dem Kriegsgefangenenlager) weht seit Sonntag neben der deutschen die weiß-rote polnische Flagge. Im Gefangenenlager sind seit anfangs Juli mehrere hundert kriegsgefangene polnische Offiziere, die die Erhebung ihres Vaterlandes Polen zum Königreich feierten.

(=) **Künzelsau,** 8. Nov. (Zündelnde Kinder.) In Niedernhall ist das ganze Wagner'sche Anwesen niedergebrannt. Das Feuer wurde durch zündelnde Kinder veranlaßt.

(-) **Buchau,** 8. Nov. (Ehrliche Finderin.) In den letzten Tagen verlor eine hiesige Frau einen 50 Mark-Schein, den die Frau eines hiesigen Metzgermeisters wiederum fand. Diese stellte den Betrag der Geschädigten sofort wieder zu und übergab den Finderlohn dem Roten Kreuz.

Briefkasten.

Nach **Seckach.** Derartige Einladungen müssen wir im Interesse unseres Gewerbes in den bezahlten Inseratenteil verweisen. Schriftltg.

H. B., Schwabhausen. Der Feldbezugspreis beträgt für 2 Monate 1,80 Mk. Zahlen Sie den Betrag mittels Zahlkarte auf unser Postscheckkonto 4654 Karlsruhe ein. Dadurch ersparen Sie alle weiteren Unkosten. Schriftltg.

Landwirtschaft.

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle gibt bekannt, daß die zurzeit von der Reichsgetreidestelle gewährte Druschprämie von 12 Mark auf die Tonne nur noch für Brotgetreidelieferungen bis einschließlich zum 15. November gewährt wird.

Vieh-Versteigerung. Am Samstag, den 11. November, vormittags 11 Uhr, veranstaltet die Badische Landwirschaftskammer in Mannheim (Viehhof) eine Versteigerung von ca. 30 sehr guten Zugochsen, die zum Teil einspännig, zum Teil zweispännig gefahren sind, sowie ca. 20 Einstellrinder. Zugelassen zur Versteigerung sind Landwirte und Gewerbetreibende. Wiederverkäufer und Händler sind ausgeschlossen.

Gemeinnütziges.

Ein gutes Mittel gegen die Kartoffelkeimbildung, das bei ungeeigneten Lagerräumen benutzt werden sollte, besteht darin, daß man den Boden des Lagerbehältnisses handhoch mit kleingeschlagenem Koks bedeckt. Die Beseitigung der im Laufe dieser Zeit sich zeigenden Keime geschieht zweckmäßig erst beim Verbrauch, weil sonst allzuleicht schwarze Druckstellen entstehen.

Butter und Eier betr.

Bei der morgigen Ausgabe bei Walter beginnt die Nr. 87 mit Butter und die Nr. 170 mit Eier.

Letzte Nachrichten.

(Mitgeteilt von WTB.)

Berichtigung.

Berlin, 9. Nov. Die Meldung über den großen Bombenangriff unserer Flieger im Westen enthält einen sinnentstellenden Fehler. Es muß im letzten Absatz statt: „20 mit Russen belegte Ortschaften und Lager" richtig heißen: „20 mit Truppen belegte Ortschaften und Lager".

Die norwegische Antwort ist da.

Christiania, 8. Nov. Die norwegische Antwortnote ist heute dem deutschen Gesandten überreicht worden.

Ein Protest.

Berlin, 9. Nov. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes" aus Kopenhagen kündigt das „Echo de Paris" an, daß ein gegen die Proklamierung des Königreichs Polen gerichteter Protest gemeinsam von Rußland und seinen Verbündeten erlassen werde.

Der italienische „Erfolg" der 9. Isonzoschlacht.

Wien, 8. November. Die Blätter stellen fest, daß die Italiener in der 9. Isonzoschlacht trotz eines Einsatzes von rund 170 000 Mann auf einem eng begrenzten Gelände nicht mehr erreicht haben, als daß die österreichisch-ungarische küstenländische Front auf 5 Kilometer Länge eingebuchtet und nur an einer kurzen Strecke 4 Kilometer über die nach Räumung von Görz von den Italienern gehaltene Linie zurückgedrückt und daß die österreich-ungarische Karstfront am Südflügel nicht berührt wurde, sodaß die Italiener von dem heiß ersehnten Ziel Triest ebenso weit entfernt sind wie früher. Dabei hatten die Italiener ganz außerordentliche Verluste, die bei mehreren Brigaden die Hälfte der Effektivbestände überschritten, wodurch sie gezwungen waren, die Offensive einzustellen. Die gesamte Presse zollt dem Heldenmut der Karstverteidiger, die sich abermals bei der Abwehr weit überlegener Massen als unbezwingbar bewährten, höchstes Lob und stellt fest, daß keines der Ziele Cadornas erreicht wurde, weder ein Durchbruch durch die österreich-ungarische küstenländische Front, noch eine Entlastung Rumäniens.

Eine Zusammenkunft Cadornas und Joffres.

Berlin, 9. November. Der „Berliner Lokalanzeiger" erfährt aus Lugano, daß nach amtlichen Mitteilungen die Generale Cadorna und Joffre gestern in St. Michel de Maurienne, in der Nähe der französisch-italienischen Grenze, eine Zusammenkunft hatten.

Die Engländer zerstampfen den Franzosen ihren Boden.

Bern, 8. Nov. Laut Petit Journal können in gewissen Gegenden Nordfrankreichs die Felder nicht bestellt werden, da die englischen Rekruten auf französischem Boden ausgebildet werden.

Anarchistenpossen.

Berlin, 9. November. Verschiedenen Morgenblättern wird aus Madrid berichtet, daß eine Gruppe von Anarchisten in Barcelona geplant habe, das spanische Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen. Die Polizei habe das Vorhaben entdeckt und vereitelt.

Das unabhängige Arabien.

Berlin, 9. November. Wie sich der „Berliner Lokalanzeiger" aus Basel berichten läßt, hat das russische Aus-

wärtige Amt die Nachricht erhalten, daß Arabien sich unabhängig erklärt habe.

Das dicke Ende.

Berlin, 9. November. Die Wahlkosten der jetzigen Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten betragen nach Meldungen verschiedener Morgenblätter für die Republikaner über 1 800 000 Dollar, für die Demokraten 1 100 000 Dollar. Infolge der Wahlwetten werden heute nicht weniger als 50 000 000 Dollar den Besitzer wechseln.

Vermischte Nachrichten.

— **Verbesserungen im Postscheckverkehr.** Im Postscheckverkehr werden vom 15. November ab drei wesentliche Verbesserungen eingeführt. Die Abschnitte der Zahlungsanweisungen, die einem Postscheckkonte gutgeschrieben werden sollen, werden den Postscheckkunden unmittelbar von der Bestellpostanstalt — nicht mehr vom Postscheckamt durch Kontoauszug — zugestellt, und die Beträge der gleichzeitig vorliegenden Zahlungs- und Postanweisungen mit Zahlkarte dem Postscheckkonto zugeführt werden. Der Postscheckkunde kann ferner beantragen, daß auch einzelne bereits eingegangene Post- und Zahlungsanweisungen seinem Postscheckkonto gutgeschrieben werden. Schließlich können die durch Postauftrag oder Nachnahme eingezogenen Beträge auch dem Postscheckkonto eines Dritten mit Zahlkarte überwiesen werden. Ueber die Einzelheiten (Anbringung der erforderlichen Vermerke auf den Postaufträgen und Nachnahmen) geben die Postanstalten Auskunft.

— **Das Kriegsamt.** Die Neuschaffung des dem preußischen Kriegsministerium angegliederten Kriegsamts neben dem Kriegsernährungsamt hat in der Presse eine verschiedene Beurteilung gefunden. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird mitgeteilt: Die Anforderungen, die die Heeresverwaltung an die Industrie stellt, müsse und das Interesse, das sie an der rechtzeitigen Durchführung dieser Aufgaben habe, bedinge für die militärischen Stellen auch ein großes Interesse an dem Wohlergehen der Arbeiter; denn schließlich hänge der Gesamterfolg von der Leistung jedes Einzelnen ab. Daher habe beim Kriegsministerium seit geraumer Zeit eine Abteilung für Volksernährungsfragen bestanden, die jetzt an das neue Kriegsamt überging. Die Versorgung der für Heereszwecke beschäftigten Arbeiter mit Fleisch und Fett sei eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Aufrechterhaltung ihrer Arbeitsfähigkeit; deshalb sei dem Kriegsamt — selbstverständlich in Verbindung mit dem Kriegsernährungsamt — die Fürsorge dafür übertragen worden. Das solle die Brücke schlagen, die für ein enges Zusammenarbeiten zwischen Kriegsamt und Kriegsernährungsamt wünschenswert sei. Auch solle dem Kriegsernährungsamt, wo nötig, die militärische Unterstützung durch die Verbindung mit dem Kriegsamt sicher gestellt sein. Wie im Einzelnen die Zusammenarbeit und das Zusammenwirken zwischen Kriegsamt und Kriegsernährungsamt erfolge, stehe noch nicht fest, doch werden darüber genaue Vereinbarungen getroffen. — Das neue Kriegsamt ist bekanntlich dem früheren Vorstand des Heeres-Eisenbahnwesens, Generalm. v. Gröner übertragen worden, der bei Errichtung des Kriegsernährungsamts in dieses übergetreten war. Das war auch der hauptsächliche Grund der Mißverständnisse. — Generalmajor v. Gröner ist zum Generalleutnant ernannt worden.

— **Zwiebelwucher.** Kaum sind die Zwiebeln, die wegen des Mangels an verschiedenen anderen Gewürzen jetzt eine größere Rolle spielen als je, vom Felde geerntet, so setzte alsbald, namentlich auch dank dem Kettenhandel, eine Preistreiberei ein, die einfach unverschämte Preise zustande gebracht hat. Da alle Warnungen des Reichsamts des Innern nichts fruchteten, so hat dieses sich nun veranlaßt gesehen, durch Höchstpreise der Spekulation einen Riegel vorzuschieben. Diese Höchstpreise betragen bis zum 14. November 1916 beim Erzeuger 7.50 Mark für den Zentner, sie steigen von Monat zu Monat um 75 Pfg., bis sie am 15. April 1917 12 Mark erreichen. Der Preis gilt ausschließlich Sack frei nächster Bahnstation des Verkäufers und schließt die Kosten der Verladung in sich. Falls der Erzeuger unmittelbar an den Kleinhändler verkauft, darf er einen um 2 Mark höheren Preis nehmen. Für den Weiterverkauf von Zwiebeln im Handel ist der sehr hohe Zuschlag von insgesamt 3.50 Mk. für den Zentner vorgesehen. Die Kleinverkaufspreise betragen bis zum 14. November 1916 14 Pfg. für das Pfund und steigen von Monat zu Monat um 1 Pfg., bis sie am 15. April 1917 20 Pfg. erreichen dürfen. Für besondere Zwiebelarten können Ausnahmen zugelassen werden. Das Reichsamt bemerkt: Wenn durch diese Höchstpreise Händler, die zu höheren Preisen Zwiebeln erworben haben, Schaden haben, so sind sie daran selber schuld, weil sie auf die wiederholten Verwarnungen nicht gehört haben.

Kriegswucher. Ueberraschende Entdeckungen wurden in den letzten Tagen auf den Berliner Güterbahnhöfen gemacht. Sie zeigen, daß der Kettenhandel immer neue Schleichwege findet. Gewissenlose Händler bilden eine Art Zentrale. Sie verschaffen sich Waren, die den Höchstpreisen unterliegen, unter falscher Deklaration, packen sie zu kleinen Mengen um und verkaufen sie über die Höchstpreise hinaus mit übermäßigem Gewinn an Orten, wo viele Menschen zusammenströmen. Das Geschäft wird auch derart betrieben, daß die Händler Pakete von 10 oder 15 Pfund in Bekanntenkreisen absetzen. Diese überlassen die Waren wieder an andere. So klettert ein Pfund Butter, das der Händler mit 5—6 Mk. verkauft, bis auf 8 Mk. in die Höhe. Seitdem man diesem wucherischen Kettenhandel auf die Spur kam, wurde auf den Güterbahnhöfen noch schärfer aufgepaßt. Auf dem Potsdamer Güterbahnhof entpuppte sich eine Weißkohlladung als Wirtschaftsäpfel und Kartoffeln. Der Waggon war oben mit Weißkohl [illegible]deckt. Auf einem andern Bahnhof stand ein Waggon Heu. In Wirklichkeit bestand die Ladung aus Weizen- und Roggenmehl und Gerste. Auf einem dritten Bahnhof wurde ein Faß Pflaumenmus schadhaft. Es stürzte ab, einige Reifen platzten. Als das Faß geöffnet wurde, kamen mehrere frisch geschlachtete Schweine zutage. E[illegible] Wagen sollte Tafelobst und Marmelade enthalten. In Wirklichkeit enthielten alle Kisten Tilsiter Käse, der als Auslandsware über den Höchstpreis verkauft werden sollte.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Sammeln von Bucheckern betr.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat, um berechtigten Wünschen der Bevölkerung entgegenzukommen, auf Grund des § 15 der Verordnung über Bucheckern vom 14. September 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1027) genehmigt, daß der nach § 1 Absatz 2 Nr. 3 den Sammlern zustehende Anteil von 1/4 auf 1/2, jedoch unter Einhaltung der Höchstmenge von 25 Kg., erhöht wird, wenn nach dem sachverständigen Gutachten der zuständigen örtlichen Forstbehörde die Mast nicht zu groß ist, daß schnell und mühelos gesammelt werden kann.

Die in Betracht kommenden Gemeinden, für welche die Ausnahme von uns nach Aeußerung des zuständigen Gr. Forstamts bewilligt wird, werden noch von uns bekannt gegeben werden.

Adelsheim, Boxberg, den 8. November 1916.

Gr. Bezirksämter.

Bekanntmachung.

Zuckerversorgung betr.

Nachdem ein gewisses Quantum Zucker zur Mostbereitung freigegeben worden ist, werden alle diejenigen, die Haustrunk hergestellt haben, aufgefordert, ihren Bedarf unter Angabe der Literzahl des **nachweislich** hergestellten Mostes bis längstens

Samstag, nachmittags 6 Uhr

auf dem Rathause anzumelden. Später eintreffende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Gleichzeitig mit der Anmeldung ist ein mit dem Namen versehener Papiersack von entsprechender Größe mitzubringen.

Adelsheim, den 8. November 1916.

Bürgermeisteramt: Trefz.

Einzug der Domänengefälle des Finanzamts Tauberbischofsheim.

Zu Krautheim im Gasthaus zum „Schwanen", **Montag, den 13. November,** vormittags 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.

Vergebung von Lieferungen.

Für die Unterhaltung der Gleise und Wege im Jahre 1917 sind auf Grund der im Gewerbeblatt aus Wttbg., Jahrgang 1912 S. 113 bekannt gemachten Bestimmungen über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen zu vergeben:

Muschelkalk-Grobsteine zu Vorlage	. .	40	cbm.
„ „ „ Schotter	. .	180	„
„ -Bahnschotter	. . . .	1160	„
„ -Wegschotter	. . . .	160	„
„ -Grus	. . . .	520	„
Porphyr - Bahnschotter	. . . . .	135	t
„ -Wegschotter	. . . .	25	„
„ -Grus	. . . .	45	„

Die Verdingungsunterlagen liegen hier zur Einsicht auf. Auszüge aus denselben können nicht abgegeben werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bei der unterzeichneten Stelle bis spätestens

Montag, den 20. November ds. Js.

einzureichen. Zuschlagfrist 14 Tage.

Jagstfeld, den 7. November 1916.

K. Bauinspektion.

Wybert TABLETTEN

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wybert-Tabletten an die Front als

Liebesgabe

Feldpostbriefe

mit Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

Frischgebrochene

Fichtenzapfen

kaufen

Steingaesser & Comp.
in Miltenberg.

Militärfreier Mann für sofort oder später bei hohem Lohn als

Bierführer

gesucht.

Brauerei Kaufmann
Schwabhausen.

Zum

Pferde- und Rindviehscheeren

mit neuester Maschine, empfiehlt sich für Adelsheim und Umgebung

H. Wörner, Adelsheim

Neue

Bismarckheringe

empfiehlt

C. Friederich, Adelsheim

Holzlieferung.

Die Lieferung folgender Hölzer frei Bahnhof Tauberbischofsheim ist nach Maßgabe der Ministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben.

Tannenholz (Rottannen) 2 Streckbalken von je 15 m Länge und 0,50 m mittlerer Durchmesser zus. rd. 5,9 cbm.

Eichenholz: scharfkantig nach Maß geschrittene Balken und Dielen zus. rd. 15,5 cbm.

Die Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Inspektion zur Einsicht auf. Angebote sind bis längstens **Samstag, 18. ds. Mts., vormittags 10 Uhr** bei uns einzureichen, wo auch Angebotsvordrucke zu erheben sind.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Wertheim, den 8. November 1916.

Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion.

Heute trifft ein großer Transport erstklassiger



belgischer 2- und 3jähriger

Arbeitspferde

bei mir ein. Darunter schöne Zuchtstuten. Kauf- und Tauschliebhaber ladet höfl. ein

Jakob Strauß, Pferdehandlung
Heinsheim (Baden). Telefon Wimpfen Nr. 15.

Schmierseifen-Ersatz

in Blechkübeln von 50 Pfd., p. Ztr. Mk. 35.— ab Würzburg gegen Nachnahme offeriert

Albert Siegmann, Würzburg

Telefon 1927. Welzstr. 3a.

Damen-Korsetten!

Korsett aus solidem Drell **Mk. 200**
Korsett mit Feston **Mk. 2.90**
Korsett lange Form m. Strumpfhalter **Mk. 3.50**
Korsett elegant, mit Haltern **Mk. 5., 5.50**

Strumpfhalter und Gummiband
empfiehlt
C. Friederich .·. Adelsheim.